

## Festrede - 05.08.17 – Großes Sachsentreffen – Hermannstadt – Thalia-Saal

Verehrte Siebenbürger Sachsen und Sachsenfreunde, liebe Geschwister im Glauben,

Ich grüße Sie alle im Namen der Evangelische Kirche A.B. in Rumänien (EKR) zu diesem größten Sachsentreffen aller Zeiten in Siebenbürgen. Herzlichen Dank an das Siebenbürgenforum und den HOG-Verband und ihre Vorsitzenden für diese Idee und ihre Umsetzung. Hochachtung der Stadtregierung sowie der Verbandsleitungen der Siebenbürger Sachsen und den Jugendorganisationen für die tolle Implikation. So wird Heimat erlebbar. Es ist mir Ehre und Freude die gute Zusammenarbeit Forum und Kirche mit diesem gemeinsamen Festvortrag widerzuspiegeln.

**„In der Welt zu Hause, in Siebenbürgen daheim“!** Dies Motto fordert uns heraus unsere Beziehung zur Heimat zu bedenken oder neu zu bekennen.

„Meine Heimat Siebenbürgen ist eine Reise wert“, höre ich mich oft Besuchern sagen. Hier erlebe ich Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft hautnah. Wer sich auf die Begegnung mit Siebenbürgen, mit der Heimat einlässt dem wird diese Erfahrung auch geschenkt. Viele die Siebenbürgen besuchen kommen wieder. Es lässt sie nicht mehr los. Wir nennen das den „Virus transilvanicus“. Viele auch unter uns, wage ich zu behaupten, tragen diesen Siebenbürgen-Virus mit sich. Sonst wäret ihr nicht da.

Im Land des Segens gibt es was zu erzählen. Die Geschichte von der Heimat die lebt. Die Geschichte von den Apfelbäumchen, dem Apfelbaum und dem Apfelgarten.

Diese Geschichte begann vor 500 Jahren. Ein unscheinbarer Mönch nagelte am 31. Oktober 1517 an die Tür der Schlosskirche in Wittenberg seine 95 Thesen. Er wollte mitten in die wirre Zeit hinein den Menschen neue Hoffnung schenken. Die Rechnung ging auf. Der Segen stellte sich ein und so reden wir noch heute davon. Die EKR hat zum 500. Jubiläum der Reformation ihr Gedenken zum Motto **„12 Apfelbäumchen für ein klares Wort“** entwickelt. Dies geht zurück nicht nur auf die Wirkung des Thesenanschlags, sondern auch auf ein Wort das dem Reformator Martin Luther zugeschrieben wurde: „Wenn ich wüsste, dass morgen die Welt unterginge, würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen“. Fünf Orte in Siebenbürgen und weitere sieben in Europa, die mit der siebenbürgischen Reformation vor 475 Jahren zusammenhängen, werden zu Stätten der grenzüberschreitenden Gemeinschaft und Hoffnung. Der treffliche Beweis, dass wir in der Welt zu Hause sind und in Siebenbürgen daheim.

Mit Gottesdienst, Symposium, Ausstellung und Apfelbäumchen-Pflanzung wird der siebenbürgischen und europäischen Reformation gedacht und reformatorisches Gedankengut neu beleuchtet. Luther wollte nichts anderes als, dass die Kirche und der Glaube wirklich Heimat für alle wurden.

Jedes Volk gleicht einem **Apfelbaum**. Der siebenbürgisch-sächsische Apfelbaum hat eine 876-jährige Geschichte. So alt ist dieser Baumstamm geworden. Wahrlich – zum Staunen. Er beinhaltet das was uns eint und gemeinsam ist – die Geschichte, Kirche und Glaube, die Sprache, Bildung und Erziehung, Kultur, Kirchenburgenerbe und Gemeinschaftssinn u.v.a.m. Dieser Stamm hat in der Zeit viele Äste hervorgebracht. Die haben alle ihre Berechtigung. Sie sehen auf eine unterschiedliche Entwicklung zurück. Einige sind lang und schlank gewachsen bis nach USA und Kanada. Andere sind stark und gesund und schlagen aus bis nach Österreich und Deutschland. Andere wiederum, nah am Stamm, wenige und kleine, lassen aber erahnen was noch werden kann in Siebenbürgen. Der Baum wächst weiter. Zweige haben angesetzt. Blätter werden mal grün und leuchtend, mal braun und verschwinden wieder. Auch Früchte gedeihen an diesem Baum. Ganz unterschiedliche, schmackhafte und es riecht nach Jonathan oder Lederäpfel und bald wieder nach Batull. Wenn sie alle in ihrem Wachsen aufeinander achten dann bilden sie eine wunderschöne Krone.

Sichtbar wird aber, dass einzelne Äste schon zu verdorren beginnen und der Stamm neuen Saft braucht. Was ist geschehen? Dörfer sterben aus. Kirchtürme fallen ein. Häuser werden leer. Schulen werden weniger. Menschen werden alt und müde. Kinder sprechen andere Sprachen. Von ehemals 300.000 Sb. Sachsen sind heute noch 12.000 in Siebenbürgen lebend. Daheim? Die Heimat hat sich verändert seit der Wende. Für die die inzwischen woanders leben. Für die die da geblieben sind. Sie ist aber nicht minderwertiger geworden. Es ist nicht nichts mehr hier. Was erlebbar ist von alledem auch heute ist in erster Reihe Kirche und Glaube, Verantwortungsbewusstsein und Gemeinschaftssinn. Die Kirche steht doch noch im Dorf! Gott sei Dank! Wie lange noch? Bricht mit Kirche und Turm womöglich auch die Gemeinschaft auseinander? Pfarrer werden immer rarer. Von ehemals fast 200 sind heute 32 im gemeindlichen Dienst. Der Pfarrer der früher nur für eine Gemeinde von der Wiege bis zur Bahre zu sorgen hatte wird heute in 10 und mehr Gemeinden erwartet und alle sind dankbar mindestens einmal in 2 oder 4 Wochen zusammenzukommen. In über 200 pfarrlosen Gemeinden in einer anwachsenden Diaspora ist der Kurator vom Glöckner bis zum Lektor, vom Kirchenburgenverwalter bis zum Krankenbetreuer befördert worden, weil sich keiner um das Amt reißt. Wie lange hält er noch durch? Wie schafft die Kirche es die Kinder und Jugendlichen zu sammeln? Ja, welche Kinder und Jugendlichen? Und doch waren unlängst über 100 in Bekokten und fast so viele in Rosenau bei Freizeiten dabei! Unglaublich! Das Gesicht der Kirche wird schöner. Die Frauen werden immer sichtbarer. Im Kuratorenamt, als Pfarrersinnen, als Altenheimleiterinnen und Hospiz-Begründerinnen, als Schul-, Kultur- und Kinderheimleiterinnen, als Organistinnen u.a.m. Ich fahre übers Land und höre in der einen Dorfkirche siebenbürgische Orgelmusik erklingen, in einer anderen Bach und in der dritten wird ein Singspiel einstudiert. Mit rund 12 Kirchenmusiker im Land! Die Kirchen halten es aus. Sie füllen sich sogar. Anderssprachige Nachbarn, Freunde von überallher und Kollegen

kommen hinzu. Von 200.000 auf 700.000 wuchs die Zahl der Besucher der Kirchenburgen in den letzten 5 Jahren. Über 50 Kirchen stehen von Ostern bis Reformation offen und laden ein. Haupt- und Ehrenamtliche stehen dahinter. Laufend findet, heute hier und morgen dort, eine Veranstaltung statt. Das Programm der EKR „Entdecke die Seele Siebenbürgens“ macht es möglich. Kirchenburgen wurden und werden mit europäischen Mitteln restauriert. Die HOGs füllen die Kirchen im Sommer und tun was für Ihre Kirchenburg. Immer mehr Organisationen und Privatpersonen und sogar der deutsche und nach und nach auch der rumänische Staat zeigen Interesse daran. Es ist doch nationales Kulturgut! Gehört nicht nur den Sachsen, der Ev. Kirche! Es ist sogar europäisches, ja Weltkulturerbe! Die Kirchenburgenstiftung schreibt sich den Erhalt, die Förderung und Nutzung der Kirchenburgenlandschaft auf die Fahne. Große Herausforderung. Ob sie Förderer unter uns findet? Zu wünschen wär es und nötig auch. Zum Wohl der Heimat Kirche! Als Schirmherrn stehen der rumänische und deutsche Präsident zur Seite. Ein Siebenbürger Sachs und ein Deutscher und das im Jahre 2017 n.Chr.! **Apfelbäumchen der Hoffnung!**

Zerstörerische Kräfte in der Geschichte haben uns im letzten Jahrhundert durcheinandergewirbelt und verstreut. Eine himmlische Vaterhand bringt uns in diesem Jahrhundert wieder zusammen und lässt uns wachsen und hoffen. Nach dem Auseinander über „Gehen und Bleiben“ bauen wir Brücken des Zueinander. Verbände der Siebenbürger Sachsen, Hilfskomitee, Sozialwerk, Freundeskreis, HOGs pflegen beste Zusammenarbeit mit der Kirche und dem Forum. Der Apfelgarten Europa macht es möglich. Wer in der Welt zu Hause ist kann in Siebenbürgen daheim sein. Das eine schließt das andere nicht aus. Das eine bedingt das andere sogar.

Eine neue deutschsprachige evangelische Schule wurde in Hermannstadt gegründet. Nach 100 Jahren! Warum? Die anderen deutschen Stadtschulen sind überfüllt von rumänischen Kindern die Deutsch lernen wollen. Über 22.000 im ganzen Land! Dabei gibt es nur ca. 40.000 Deutsche in Rumänien überhaupt. Ja, über 100.000 rumänische Familien würden laut Umfrage ihre Kinder in eine deutsch-sprachige Bildungseinrichtung geben! Ist die deutsche Sprache denn so wichtig? Ist sie gar identitäts- und heimatstiftend? Das ist nicht selbstverständlich! In etlichen Gemeinden wird rumänisch gepredigt und unterrichtet. Aber es geht weiter in Siebenbürgen! Anders! In einer viel bunteren Gesellschaft als z.Z. von Johannes Honterus oder Stephan Ludwig Roth. Die Kirche der Siebenbürger Sachsen wird Kirche auch mit und für andere. Apfelbäumchen der Hoffnung säumen den Weg. Wer Augen hat zu sehen, der sehe.

Der Stamm neigt sich manchmal und hat auch Anzeichen von Verdorren, aber er steht und trägt. Was kann das Geheimnis sein? Liegt es in der Historie des Stammes? Liegt es an dem was wir daraus machen können?

Das Verständnis, dass Kirche und Schule, Glaube und Sprache Heimat sein können nahm seinen historischen Anfang im politisch veränderlichen 19. Jh. Zwischen Stadtpfarrkirche und Brukenthal-Schule steht das größte Standbild einer sächsischen Persönlichkeit in Siebenbürgen, vermute sogar weltweit.

Der Träger wäre in diesem Jahr 200 Jahre alt geworden. Er entführte den Bischofssitz nach fast 300 Jahren aus der Birkhölmer Kirchenburg auf den Großen Ring in Hermannstadt. Am 2. Juli gedachten wir dieses Mannes, der als Sachsenbischof in die Geschichtsbücher eingegangen ist. Dabei hat er selbst eine Sachsen Geschichte verfasst und mit seinem kirchenpolitischen Wirken die deutschsprachigen kirchlichen Schulen vor der Magyarisierung bewahrt. Ein lebenslanges Wirken für die Einheit und Gemeinschaft von Volk, Schule und Kirche, wäre ein angemessenes Charakterisieren von Leben und Werk von **Georg Daniel Teutsch**.

Für den siebenbürgisch-sächsischen Baumstamm sind nach dem Reformator der Siebenbürger Sachsen, Johannes Honterus (der beim Evangelischen Kirchentag im September gewürdigt wird) auch unbekanntere Gestalten wie **Paul Wiener** impulsgebend. Er kam als Exulant aus der Krain, im heutigen Slowenien, 1551 nach Hermannstadt. Er wurde hier Prediger, Stadtpfarrer und der erste evangelische Bischof der „Kirche aller Deutschen in Siebenbürgen“. Dieser gelehrte Mann ging bis zu seiner Verbannung beim Königshof der Habsburger ein und aus. Aus dem westlichen Europa führte ihn sein Weg an den Rand des Habsburger Reiches. In Siebenbürgen fand er Aufnahme, gelebte Toleranz, ja Anerkennung und eine neue Heimat. Erstaunlich diese Integrationsgeschichte!

Vor über 100, vor 70, vor 27 Jahren flohen oder reisten viele Sb.Sachsen in umgekehrte Richtung nach Westen. Siehe, das sollte nicht das Ende sein! Gott hat etwas mit uns vor! Er braucht uns in Europa! Als Brücke zwischen West und Ost, am Schnittpunkt zwischen abendländischen und morgenländischer Kirche. Siebenbürgen kann sogar wieder Einwanderungsland werden. Ist es schon. In und trotz der heutigen politischen Konstellation. Es gibt riesigen Bedarf von Menschen die kreativ, tatkräftig und engagiert sind und Impulse setzen können. Das erstaunliche passiert: Sie kommen! Ein deutscher Vikar mit siebenbürgischen Wurzeln der hier Pfarrer werden will! Mehrere Zurückgekehrte die das Kuratorenamt annehmen! Unternehmerische Rückwanderer die auf höchster Ebene mit ihrer Erfahrung helfen die Gemeinschaft zu stärken und zu beleben! Familien und Einzelne die aus Übersattheit den Weg ins urige Siebenbürgen finden und hier neu aufleben! Die Nähe zu Mensch, Natur und Kultur treibt Menschen aus ganz Europa nach Siebenbürgen! Siebenbürgisch-sächsische- u.a. Europäer die Europa nach Siebenbürgen bringen. **Apfelbäumchen der Hoffnung!** So kann „in der Welt zu Hause, in Siebenbürgen daheim“ aussehen.

Zum siebenbürgischen Stamm gehört auch der unbekannt zweite Bischof der EKR aus Karpfen, der Zips, der heutigen Slowakei, **Mathias Hebler**. Wie kein anderer setzte er sich 1557, 1561 und 1568 für die „reine“ Lehre in Dialog und Disputation ein. Der friedliche Einsatz für die Wahrheit, Dialogfähigkeit, demokratische Gesinnung charakterisierten ihn. Ein wahrer Christ und Europäer. Es ist nicht selbstverständlich in den Irrungen der Geschichte, auch der siebenbürgisch-sächsischen Geschichte, wie in der heutigen Politik im Land, in Europa, in der Welt solche Einstellung aufrecht und durchzuhalten. Mut, Kontinuität und langer Atem sind nötig.

Das ehemalige Stadtoberhaupt von Hermannstadt und Staatsoberhaupt heute geht Schritt mit Schritt diesen Weg. Er spricht uns und immer mehr Menschen an und weckt die Sehnsucht nach einem „ebenbürtigen zu Hause in Europa“, und besonders „einer Zukunft in Siebenbürgen und Rumänien“.

Liebe Festteilnehmer! Heimat ist nichts Statisches. Heimat ist nichts für immer Abgeschlossenes. Erinnerungen, Traditionen, Glaube, Gemeinschaftsinn mögen sich gefestigt haben bei den Junggebliebenen. Für junge Menschen heute ist Heimat noch im Wachsen, wie ein Apfelbaum der klein beginnt. Der siebenbürgisch-sächsische evangelische Apfelbaum hat einen festen Stamm. Äste und Zweige, Blätter und Krone sind aber beweglich. So wie unsere siebenbürgisch-sächsische evangelische Gemeinschaft diese Tage in Bewegung ist von West nach Ost, von Nord nach Süd. Bewegung tut gut. Wer die Welt kennt kann das Daheim schätzen. Wer das Daheim mit Begegnung und Leben füllt, der ist auch in der Welt zu Hause. Beides, das Daheim und die Welt stehen in Gottes Hand. Die siebenbürgische Heimat und Heimatkirche war, ist und wird da sein. Bis der, der uns diese irdische Heimat gegeben hat, uns in seine ewige ruft. Heimat ist da wo der Apfelbaum Siebenbürgen gepflegt wird und wächst. Wo Apfelbäumchen der Hoffnung gepflanzt werden. Noch ist Zeit Apfelbäumchen der Hoffnung zu pflanzen für den siebenbürgischen Apfelbaum und für den Apfelgarten Europa und Welt. Alle brauchen es. Alle freuen sich darauf.

**„In der Welt zu Hause, in Siebenbürgen daheim“!** Dies Motto hat mich herausgefordert meine Beziehung zur Heimat zu bedenken und neu zu bekennen. Nun seid ihr dran!